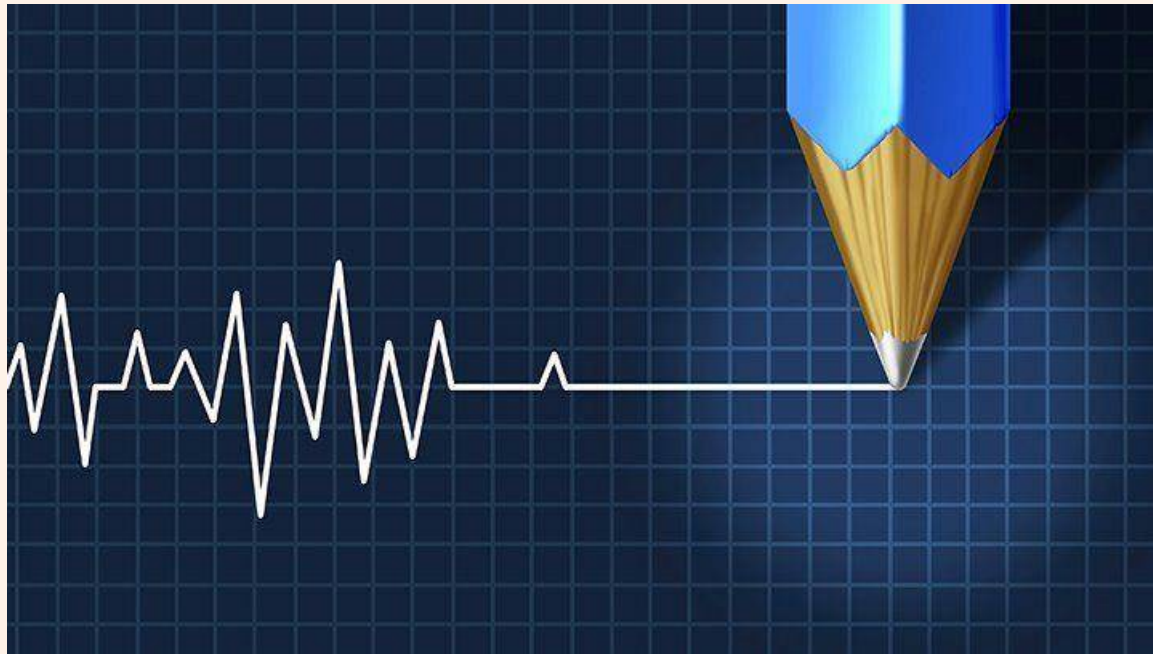


Sterbenarrative – Bedeutung für die Seelsorge in Palliative Care



9. September 2020, Bern

Nationale, ökumenische Tagung für Verantwortliche der Kirchen im
Bereich Palliative Care

Prof. Dr. Simon Peng-Keller



**Universität
Zürich** UZH

Ablauf

- 1. Erste Annäherung**
- 2. «Sterbenarrative»?**
- 3. Perspektivenwechsel: Sterben aus der Perspektive der Betroffenen**

DE GRUYTER

Simon Peng-Keller, Andreas Mauz (Hrsg.)

STERBE- NARRATIVE

HERMENEUTISCHE ERKUNDUNGEN
DES ERZÄHLENS AM UND VOM LEBSENDE

STUDIES IN SPIRITUAL CARE

DE
G



Lebensende

Nationales Forschungsprogramm NFP 67



**Universität
Zürich** ^{UZH}

Erzählen ist (über-)lebenswichtig!

- Es hilft uns, Erfahrungen zu integrieren, uns zu orientieren...
- Es lässt uns erfahren, dass wir Teil einer uns umfassenden (Erzähl-)Gemeinschaft sind
- All das gilt auch und besonders in Todesnähe!



Wenn das Ende naht...

... wächst oft das Bedürfnis, sein Leben erzählend zu vergegenwärtigen:

- Was war die Essenz meines Lebens?
- Was muss noch erzählt werden? Und wem?
- Was soll bleiben von mir?
- Was erwartet mich?

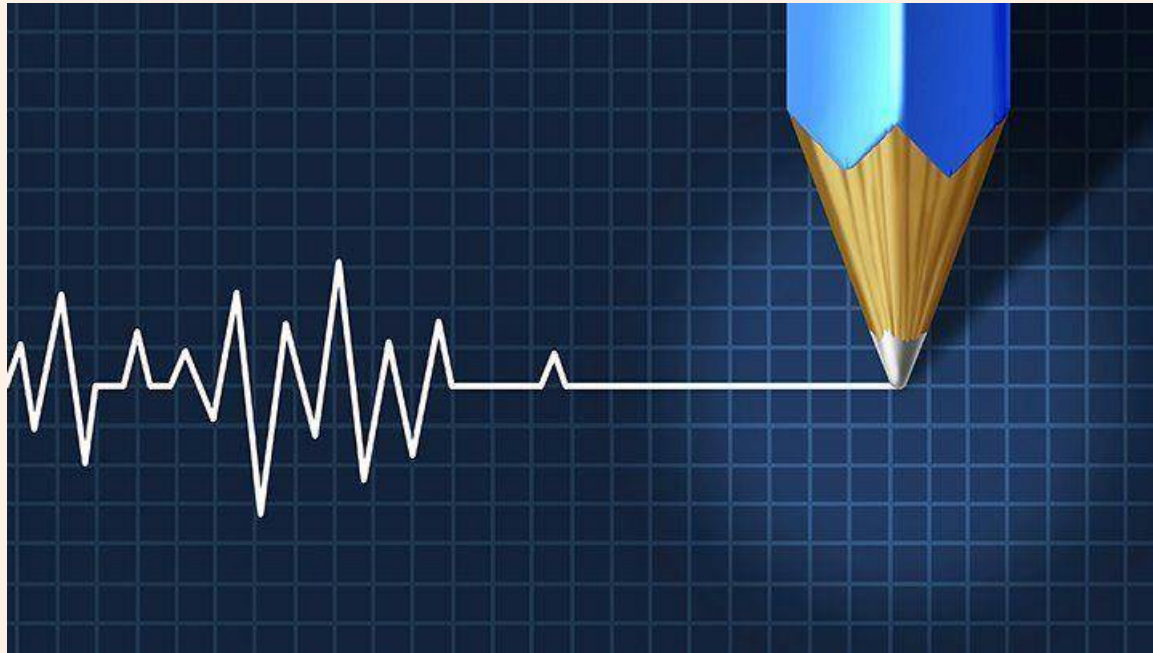
Letztes Abendmahl von Plautilla Nelli, ca. 1568 (Auschnitt)



Seelsorger*innen
tragen in vielfältiger
Weise zum Erzählen
am Lebensende bei...



2.«Sterbenarrative»





Als der letzte Ton verklungen war, wollte er sprechen – es ging nicht mehr. Ich brachte mein Ohr ganz nahe an seinen Mund, und mit der letzten Anstrengung der schwindenden Kräfte flüsterte er: ‚Schar-lih, ich glaube an den Heiland. Winnetou ist ein Christ. Lebe wohl!‘ Es ging ein konvulsivisches Zittern durch seinen Körper; ein Blutstrom quoll aus seinem Munde; der Häuptling der Apachen drückte nochmals meine Hände und streckte seine Glieder. Dann lösten sich seine Finger langsam von den meinigen – er war tot!

«Narrative» aus narratologischer Sicht:

- Ein „Narrativ“ liegt einer Erzählung zugrunde und energetisiert sie
- Narrative sind „generalisierende Schemabildungen“ (Albrecht Koschorke)
- → essenziell für jedes Erzählen – auch für das (auto-)biographische

Sterbenarrative

1. Sterben als letzter Akt
2. Sterben als Reise
3. Sterben als oszillierender Prozess
4. Sterben als Rückzug
5. Sterben als Kollaps und Desintegration
6. Sterben als Marginalisierung
7. Sterben als Transformation

Allan Kellehear, The Study of Dying, Cambridge 2009, 1–26.



Ambivalenz von «Narrativen»

- **Orientierungstiftende Kraft:** Narrative prägen Wahrnehmungen, Entscheidungen und Handlungen – auch durch Ausblendung!
- **Narrative vermitteln Stereotype:** Stirbt jeder wirklich „seinen Tod“?
- **Narrative sind zwingend:** Muss jeder wirklich „seinen Tod“ sterben?



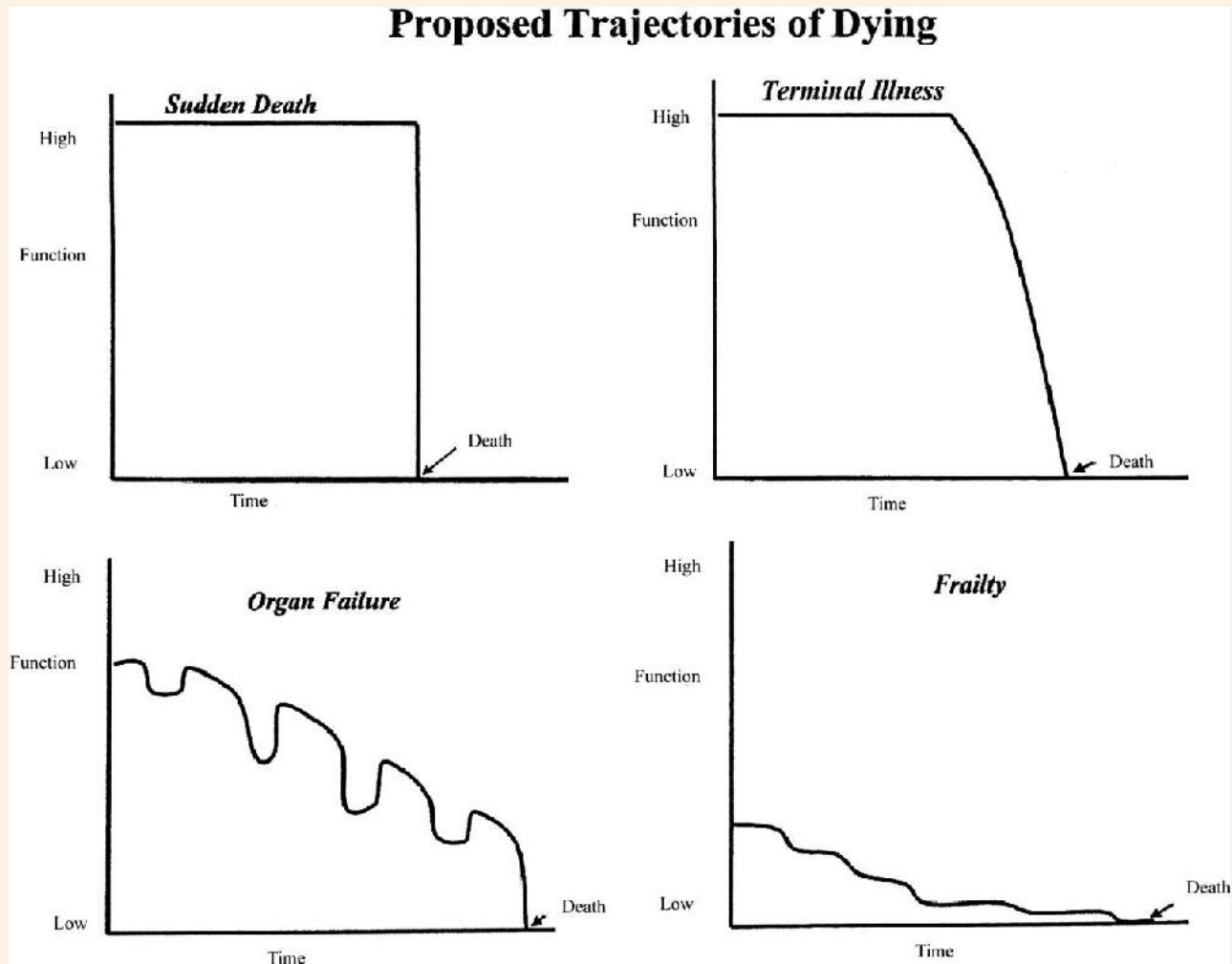
Ambivalenz von Sterbenarrativen

- **Tunnelblick:** Wenn ein einziger Narrativ dominant wird, werden andere Sichtweisen ausgeblendet
- **Grundproblem:** Dominanz einer dreifachen Aussenperspektive
 - Wissenschaftliche Aussenperspektive: Medizinische Objektivierung des Sterbens
 - Angehörige: Perspektive der trauernden Zurückbleibenden
 - Gesellschaftliche Sichtweisen: geprägt von Ängsten und Hoffnungen



Dominante Sterbenarrative

Medizinische Sicht: Kollaps und Desintegration



Sterben als Exit(us):

Exit: sicherer Ausgang aus einer Gefahrensituation!

«Du kannst Dich retten!»



3. Perspektivenwechsel: Sterben aus der Perspektive der Betroffenen?

“Sterben als spirituelles Ereignis mit medizinischen Implikationen!”

Gwendolyn W. London

3. Perspektivenwechsel: Sterben aus der Perspektive der Betroffenen?

Quellen?

- Mündliche und schriftliche Erzählungen von Sterbenden
- Empirische Befragungen
- Berichte von Nachtoderfahrungen

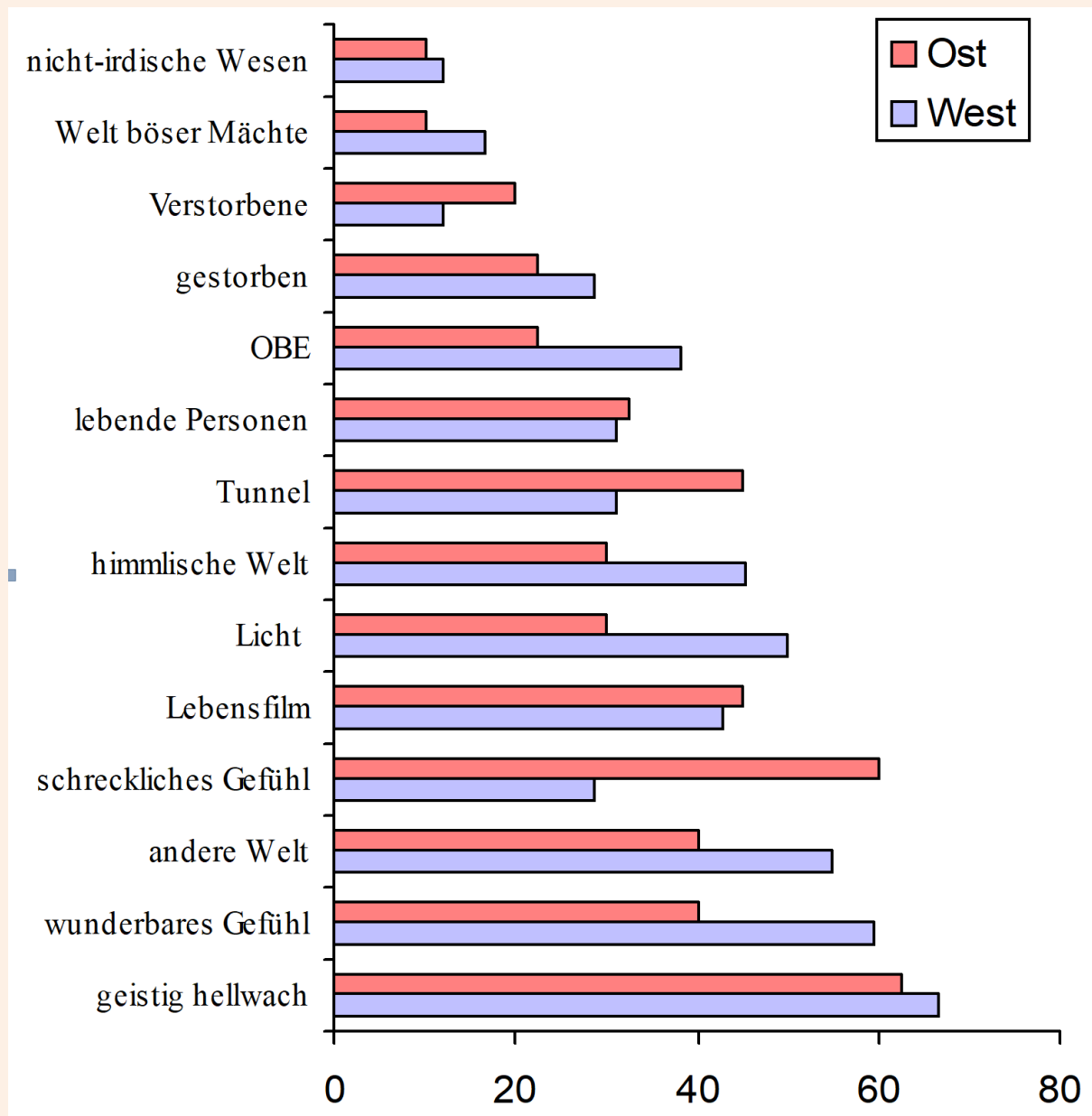
Bildhaftes Erleben in Todesnähe

- **Spontannarrative:** Narrativ strukturiertes bildhaftes Erleben spielt in Todesnähe eine zentrale Rolle
- **Vorkommen:** Sehr häufig!
- **Inhaltlich:** vielfältig und individuell – wiederkehrende Motive
- **Problem der stereotypisierenden Narrative findet sich auch hier:** Gleichbleibender Ablauf? Universelle Sequenz als ein Konstrukt?



R. MOODY	K. RING	M. SABOM
1. Hören der Todesnachricht	1. Frieden	1. Gefühl, tot zu sein
2. Gefühl von Frieden und Ruhe	2. Trennung vom Körper	2. Emotionen: Frieden, Ruhe, Schmerzlosigkeit
3. Geräusche	3. Eintritt in die Dunkelheit	3. Trennung vom Körper
4. dunkler Tunnel	4. Wahrnehmung des Lichts	4. Beobachtung physischer Ereignisse
5. OBE	5. Eintritt in das Licht	5. dunkle Region oder Leere
6. Begegnung mit anderen		6. Lebensrückblick
7. Licht		7. Überwechseln in eine transzendente Welt
8. Lebensrückschau		8. Licht
9. Grenze		9. Rückkehr
10. Zurückkommen		
11. Mitteilungsversuche		
12. Unbeschreibbarkeit		
13. Folgen		
14. neue Sicht des Todes		
15. Bestätigung		

Angeblich universale Elemente von Nahtoderfahrungen (aus: H. Knoblauch, Diesseits des Todes)



Elemente von Nahtoderfahrungen nach Schmied/Knoblauch/Schnettler (1999)

Die 60-jährige Frau C. war wegen starker Atemnot ins Spital eingeliefert worden, wo eine Autoimmunerkrankung diagnostiziert wurde. Ihr Zustand war kritisch. Während eines Erstickungsanfalls verlor sie das Bewusstsein. Sie hatte den Eindruck, davonzuschweben. In ihrem inneren Erleben kam sie zu einer leicht geöffneten Türe. Durch den Spalt fiel etwas Licht hindurch. Sie dachte: „Ich muss nur einen Schritt tun, und dann bin ich drinnen.“ Sie wünschte sich, den Raum betreten zu können, und hoffte, dass jemand kam, um sie hineinzubitten. Doch erschien niemand. Stattdessen hörte sie ein Murmeln hinter sich. Sie schaute zurück und sah, wie ihre Bettnachbarin, die wegen eines doppelten Leistenbruchs operiert worden war, neben ihrem Kopf stand und für sie betete. Wieder bei Bewusstsein merkte Frau C., dass die Bettnachbarin tatsächlich intensiv für sie betete.“

Mögliche Fragen zur Diskussion:

- *Sterbenarrativ?*
- *Affektive Resonanz?*
- *Seelsorglicher Umgang?*

Quelle: Peng-Keller, Sinnereignisse in Todesnähe

Die 60-jährige Frau C. war wegen starker Atemnot ins Spital eingeliefert worden, wo eine Autoimmunerkrankung diagnostiziert wurde. Ihr Zustand war kritisch. Während eines Erstickungsanfalls verlor sie das Bewusstsein. Sie hatte den Eindruck, davonzuschweben. In ihrem inneren Erleben kam sie zu einer leicht geöffneten Türe. Durch den Spalt fiel etwas Licht hindurch. Sie dachte: „Ich muss nur einen Schritt tun, und dann bin ich drinnen.“ Sie wünschte sich, den Raum betreten zu können, und hoffte, dass jemand kam, um sie hineinzubitten. Doch erschien niemand. Stattdessen hörte sie ein Murmeln hinter sich. Sie schaute zurück und sah, wie ihre Bettenachbarin, die wegen eines doppelten Leistenbruchs operiert worden war, neben ihrem Kopf stand und für sie betete. Wieder bei Bewusstsein merkte Frau C., dass die Bettenachbarin tatsächlich intensiv für sie betete.

Die Erfahrung belastete sie über Jahre: „Es war für mich eine Enttäuschung, dass es nicht mehr war. Ich meinte, da müsse doch eine Freude sein. Doch es war nichts, nur eine Tür. Niemand sagt willkommen.“

Seelsorglicher Umgang mit bildhaftem Erleben in Todesnähe

Immer passend:

- **Erzählte Erfahrungen validieren:** «Sie haben mir etwas sehr Kostbares anvertraut...»

Je nach Situation:

- **Wertschätzend nachfragen:** «Was ist Ihnen besonders wichtig...?» → erzählendes Vertiefen
- **Symbolische Kommunikation:** In die Bildsprache eintauchen... → indirekte Kommunikation
- **Gemeinsames Reflektieren über das Erlebte**

Zum Schluss

- Bis zur letzten Minute leben wir «in Geschichten» und «in Bildern», die uns prägen und orientieren...
- Wir sind in «Geschichten verstrickt» (W. Schapp) und manchmal auch in ihnen gefangen («gefrorene Geschichten»)
- Erzählen in seelsorglichen Gesprächen: Achtsamer Umgang mit der Kraft und der Ambivalenz von Narrativen!

